

Schloß Hubertus

Ganghofer hat nicht ahnen können, daß seine Romane, die meist Bestseller waren, immer wieder in anderer Form erstehen würden. Peter Ostermayr, der Senior der deutschen Filmproduzenten, hat sich dieser Aufgabe in einer Weise angenommen, daß sein Schaffen schon quantitativ geradezu bewunderungswürdig ist. Er hat die Romane als Stumm- und als Ton-Filme gedreht, er ist zu Farbfilmen übergegangen, und nun bietet er eine neue Verfilmung von „Schloß Hubertus“ im Garutso-Plastorama-Verfahren! Der achtzigjährige Herr hat sich also der technischen Weiterentwicklung des Films nie verschlossen, und nun tat er noch einen letzten revolutionären Schritt: er übergab die Regie einem Mann, der die Intimität auf seine Fahne geschrieben hat, dem Lustspielautor Helmut Weiß. Jeder entsinnt sich noch, daß er vor einem Jahrzehnt mit der Komödie „Sophienlund“ einen bedeutenden Theater- und Filmerefolg errang. Bisher hatten Regisseure Ganghofers Werk betreut, die etwas von einem „Gebirgsstil“ an sich hatten. Bei ihnen ging es gern in Holzschnittmanier zu, und man wurde oft an die typischen Gestalten der bayerischen Bauerntheater erinnert. In dem neuen „Schloß Hubertus“-Film sind von ihnen eigentlich nur noch zwei zu sehen, Paul Richter und Karl Hanft, während alle anderen Gestalten durch Weiß aufgelockert wurden bis zu einem Punkt, daß man von einem seelischen Kammerspiel sprechen könnte, bei dem das unerhörte, weitschweifende Panorama der italienischen Dolomiten und der bayerischen Alpen nicht nur nicht stört, sondern stimmungsbildend einbezogen wird. Eine ungeheuer schwere Aufgabe, die Helmut Weiß aber, wie im stillen gewünscht, gelöst hat. Der Roman berichtet von einem Schloßherrn, der so bis in die innersten Fasern seines Wesens Jäger ist, daß er zuletzt auf schwindelnder Leiter einen Gebirgsadler erlegen will. Dabei erblindet er und erkennt, daß er zuwenig Auge für seine nächsten Verwandten gehabt hat und läßt sich ein wenig erweichen. Diesen Charakter, unserem heutigen Zeitgefühl etwas enthoben, läßt Friedrich Domin unter Weiß' kluger Führung ohne Sentimentalisten erstehen, und es gelingt ihm auch, Lil Dagover, die man zuletzt nur noch hysterisch sah, wieder zu menschlichen. Alle anderen Darsteller, zum Teil noch filmunbekannt, sind gut gewählt und geführt. So wurde der Film ein Kammerspiel in den Bergen. (Apollo-Theater)

Schaa.